



Wer wir sind:

Die eaf Baden ist eine familienpolitische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Werke, Dienste und Einrichtungen, deren Arbeit ganz oder teilweise auf Familien und das Miteinander der Generationen bezogen ist. Die eaf Baden ist ein lebendiges Netzwerk und möchte die Interessen der Familien stärken sowie das Miteinander der Generationen fördern. Die eaf Baden ist Mitglied im Bündnis der Evangelischen Aktionsgemeinschaft e.V.



Was wir wollen:

Wir wollen Projekte und Fachtagungen, die Familien und das Miteinander der Generationen in der Evangelischen Landeskirche fördern, unterstützen, begleiten und initiieren. Wir wollen Vorschläge und Stellungnahmen zu Fragen der Familienpolitik in den landeskirchlichen Diskussionsprozess einbringen. Wir wollen die Aktivitäten der Mitglieder der eaf Baden koordinieren und verstärken.



In der eaf Baden arbeiten mit:

Abteilung Diakonie im Evangelischen Oberkirchenrat, Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit Baden, Amt für Missionarische Dienste, Diakonisches Werk Baden, Evangelische Akademie Baden, Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden, Evangelische Arbeitnehmerschaft ean, Frauenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt, Kirchlicher Dienst auf dem Lande, Religionspädagogisches Institut Baden



eaf@ekiba.de
www.eaf-bund.de



KIRCHENGEMEINDE ALS LEBENSRAUM FÜR FAMILIEN

Beitrag der Evangelischen Aktionsgemeinschaft Familie (eaf) zur familienpolitischen Diskussion in der Evangelischen Landeskirche Baden

Mit diesem Papier möchte sich die eaf Baden in die familienpolitische Diskussion der Evangelischen Landeskirche Baden einbringen. Die Kirchengemeinde als Lebensraum für Familien ist für uns Ausgangspunkt gemeinsamen familienpolitischen Handelns. Sie ist der Ort, an dem wir mit und für Familien Perspektiven und Rahmenbedingungen entwickeln möchten. Wir stellen dabei ausdrücklich die Stärken von Familien in den Vordergrund. Denn Familien sind eine Bereicherung für jede Kirchengemeinde und sollten Mittelpunkt gemeindlichen Handelns sein.



Das vorliegende Papier spiegelt den derzeitigen Diskussionsprozess der eaf Baden wieder und formuliert unser Selbstverständnis sowie unsere Visionen. Insofern ist dieses Dokument auch eine Einladung zum gemeinsamen Austausch und zur gemeinsamen Weiterentwicklung eines familienpolitischen Grundverständnisses in der Evangelischen Landeskirche Baden. So wie es die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Familie (eaf) Baden in ihrer Satzung auch formuliert:

„Wir wollen Vorschläge und Stellungnahmen zu Fragen der Familienpolitik in den landeskirchlichen Diskussionsprozess einbringen. Wir wollen die Aktivitäten der Mitglieder der eaf Baden koordinieren und kommunizieren“.

Kirche in ihrer gesellschaftlichen Mitverantwortung

„Familie“ erfüllt nicht nur lebensnotwendige gesamtgesellschaftliche Aufgaben, sondern hat in sich einen unverzichtbaren Wert. Hier werden die Grundsteine des menschlichen Zusammenlebens, wie Vertrauen, Gemeinschaft und Konfliktfähigkeit gelegt. Vor allem ist Familie der Ort, an dem Glaube und Werte gelebt und vermittelt werden. Kirche hat hier eine besondere gesellschaftliche Mitverantwortung, vorbildhaft gerechte Rahmenbedingungen für und mit Familien zu gestalten.

So ergeben sich für die eaf folgende familienpolitische Themen:

1. Kirche und Gemeinde als Lebensraum für Familien
2. Kirche und Diakonie als Unterstützerin von Familien
3. Kirche als Arbeitgeberin



I. KIRCHE UND GEMEINDE ALS LEBENSRAUM FÜR FAMILIEN

Kirchengemeinden sind Orte für Familien. Familien zu begleiten und zu unterstützen, gehört zu den Kernaufgaben von Gemeinden. Wir möchten den gesellschaftlichen Paradigmenwechsel zum Anlass nehmen, Familie in den Mittelpunkt gemeindlichen Handelns zu stellen.

Kirche begleitet Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch ihr Leben, indem sie mit ihnen Übergänge und Neuanfänge wie Taufen, Einschulungen, Konfirmationen, Hochzeiten und Beerdigungen feiert. Sie ist mit den Themen Bildung, Betreuung und Erziehung ständig am Ball und trägt damit zu einem integrativen Bildungsverständnis bei. Sie ist maßgebend an der Persönlichkeitsbildung und Lebensplanung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beteiligt.

Familie ist der Ort, an dem Glaube, Vertrauen und Liebe beheimatet sind. Gemeinden tragen wesentlich zum Gelingen von Familie bei, indem sie sie in ihren Lebenswelten wahrnehmen und begleiten. Familien brauchen vor allem eine funktionierende Sozial- und Infrastruktur sowie ganz praktische Hilfen im Familienalltag. Zentrale Themen sind Elternbildung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wohnen und Arbeiten sowie Hilfen und seelsorgerliche Begleitung in Krisen und Lebensübergängen. Familienarbeit sollte deshalb gezielt im Gemeindebild verankert sein:

■ *Gottese Erfahrung und Selbstbesinnung (leiturgia)*

Gemeinde als Feierraum

Familien erleben die Gemeinde als Ort des Festes und der Feier und erfahren im Jahreskreis, was das Leben trägt und weit macht.

■ *Hilfe und Begleitung (diakonia)*

Gemeinde als Ort der Hilfe,

in der sich soziale Kontakt netze organisieren, die gegenseitige Unterstützung und Hilfe ermöglichen.

■ *Zeugnis und Orientierung (martyria)*

Gemeinde als Klärungsraum

Gemeinde ist der Ort, an dem Eltern Lebensfragen besprechen, Fähigkeiten im Umgang mit Kindern entwickeln und klären, was sie ihrem Kind auf dem Weg ins Leben an Halt und Orientierung mitgeben wollen.

■ *Gemeinschaft (koinonia)*

Gemeinde als Begegnungsraum,

in dem Menschen über gesellschaftliche Rollenfixierungen in Kontakt kommen und ein Stück ihres Lebens teilen.

Grafik in Anlehnung an: Evangelische Aktionsgemeinschaft Bayern (Hrsg): Kirchengemeinden. Orte für Familien, S. 12ff.

3x3 ist Neune Leitungskurs für Eltern-Kind-Gruppen

Eltern-Kind-Gruppen erfreuen sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit bei Vätern, Müttern und Kindern – und das nicht ohne Grund: Eltern begegnen einander und können entspannt nicht nur mit ihren Kindern spielen, sondern auch miteinander ins Gespräch kommen, über ihre Erfahrungen reden, Probleme ansprechen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Die Freuden und Mühen des Alltags von Vätern und Müttern werden so in eine gute Balance gebracht, und den Kindern macht's einfach Spaß!

Die Evangelische Erwachsenenbildung unterstützt die Arbeit der Eltern-Kind-Gruppen, indem sie eine Fortbildung für Leiterinnen und Leiter solcher Gruppen oder für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich für diese Arbeit interessieren und qualifizieren wollen, anbietet. Dieser Leitungskurs für Eltern-Kind-Gruppen weckt Freude an der Mitarbeit. Inhalte seiner Bausteine von etwa je drei Stunden Dauer sind:

Rahmenbedingungen und Arbeitsteilung in der Kooperation mit Eltern, Entwicklungspsychologische und religionspädagogische Informationen, Ablauf eines Gruppentreffens, Literatur-Hinweise zum Aufbau einer Bibliothek, Umgang mit kritischen Situationen in Eltern-Kind-Gruppen, Beispiele und Zielsetzungen von Spiel-Angeboten, Veranstaltungsformen in der Eltern-Kind-Arbeit

www.eeb-baden.de

1.1 Spiritualität und feste der familie

Die rituelle Begleitung von Familien an den großen Lebensübergängen, wie Geburt, Taufe, Einschulung, Konfirmation, Ehe und in Krisensituationen (Trennung, Krankheit, Tod) unterstützt Familien und gehört zu den Kernaufgaben einer Kirchengemeinde.

Die großen kirchlichen Feste orientieren sich am Lebenszyklus der Familie. Wir haben die Chance und Aufgabe, Familien in unseren Gemeinden zu begleiten und eine Kultur der Fürsorglichkeit, des Miteinanders und der gelebten Nachbarschaft zu entwickeln.

Spiritualität

Es geht um eine Kultur des Wahrnehmens und der Konzentration als Gegenpool zur gesellschaftlichen Alltagsrealität. Formen und Orte, in denen Glaube erlebbar werden kann, sind sehr unterschiedlich. Spiritualität kann sich in ganz alltäglichen Momenten und Ritualen wieder finden. Durch gelebte Spiritualität mit allen Sinnen können Kinder ein hohes Maß an Achtsamkeit ihrer Welt gegenüber entwickeln.

Rituale

Die Anforderungen eines Familienalltages verändern sich in unserer komplexen Gesellschaft ständig. Hier schaffen vertraute

und wiederkehrende Abläufe einen Überblick, geben Sicherheit und Halt, schaffen Vertrauen in sich und andere. Besonders in Krisen- und Konfliktsituationen entlasten feste Formen und Bräuche dadurch, dass sie das tägliche Leben vorhersehbar machen und erleichtern. Durch sie werden Verlässlichkeit und Beständigkeit erfahrbar.

Für Familien haben Rituale eine stabilisierende und integrierende Funktion. Hier zeigt sich die eigene Identität, die die Familie als einzigartige Gemeinschaft ausmacht. Aus diesem Grund entwickeln Familien ihre je eigenen Familienrituale.

Übergangsrituale

Übergänge bringen immer Veränderungen mit sich, die in das bisherige Leben integriert werden müssen. Dazu gehören Geburt, Eintritt in / Austritt aus Kindertageseinrichtung, Schule, Ausbildung und Berufsleben, Volljährigkeit, Hochzeit und ggf. Scheidung, Krisen, Krankheit und Tod.

„Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung lösen hat seine Zeit“

(Ökumenischer Gottesdienst für Menschen in und nach Trennung und Scheidung)

Umfragen unter jungen Leuten zeigen, dass die weitaus meisten von ihnen sich lebenslange Partner und Familien wünschen. Scheitert dann eine Partnerschaft, so geraten die Betroffenen fast immer in eine tiefe Lebenskrise.

In vielen Städten unserer Landeskirche haben sich in ökumenischer Trägerschaft Projektgruppen gegründet, die unter dem Titel „Loslassen und Freigeben“ ökumenische Gottesdienste feiern und dort die Lebenssituation von getrennt Lebenden oder Geschiedenen thematisieren.

www.Familiennetz-Baden.de



Übergänge bringen verstärkte Anforderungen und intensive Entwicklungsprozesse mit sich. Das macht sie zu kritischen Lebensphasen. Gelingt es, sie positiv zu bewältigen, erwachsen daraus Selbstbewusstsein, Vertrauen, Gemeinschaftsfähigkeit und Resilienz.

Übergangsrituale markieren die Veränderungen im Leben, gestalten sie und helfen, diese zu verarbeiten. Hier sind die Passageriten der Kirche angesiedelt, in deren Zentrum der Segen steht.

Feste

Feste sind Höhepunkte im Leben. Sie unterbrechen den Alltagsrhythmus. Für Feste gelten andere Regeln als im Alltag. Jahreskreisfeste thematisieren christliche Inhalte. Sie sind voll von Symbolen, symbolischen Handlungen und Ritualen. Im Feiern erzählen sie von ihrem biblischen, religionsgeschichtlichen Hintergrund und erneuern das Vertrauen in Gottes Liebe und seinen Segen.





2. FAMILIEN IM GESELLSCHAFTLICHEN SPANNUNGSFELD

2.1 Kirche und Diakonie als Partnerin von Familien



Kirche und Diakonie stellen sich auf der Grundlage des Evangeliums der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, gerechte, einladende und tragende Rahmenbedingungen für Familien zu schaffen.

Familien brauchen nach den Aussagen des siebten Familienberichtes vor allem eine gute Infrastruktur, gemeinsame Zeit und monetäre Leistungen.

Zeit

Familien brauchen nicht nur mehr Zeit im Lebenslauf, sondern vor allem auch Alltagszeit für die Erziehung ihrer Kinder, für ein gutes Miteinander, sowie für private Beziehungen und ihre Gesundheit. Der siebte Familienbericht spricht auch von der „Rush-Hour“ des Lebens und meint damit die Lebensphase zwischen 27 und 35, in der Ausbildung, der berufliche Einstieg und die Familiengründung fast zeitgleich stattfinden. Die Familie braucht Zeit für Fürsorge und gesellschaftliches Engagement, denn



ohne diese hat die Gesellschaft keine Zukunft. Dabei muss sichergestellt werden, dass für diejenigen, die Fürsorge für andere leisten, auch die notwendige Zeit in der Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Es gilt vor allem eine geschlechtergerechte Zeitpolitik zu entwickeln, die Männern und Frauen, die Vereinbarkeit der verschiedenen Lebensbereiche gleichermaßen ermöglicht.

Fürsorge

Familien leisten ein hohes Maß an unbezahlter Arbeit. Der im Englischen verwendete Begriff „Care“ bezeichnet über die Haushalts-, Erziehungs- und Pflegetätigkeiten in der Familie hinaus auch die in der Regel gering bezahlten Tätigkeiten der Fürsorge und Pflege in Sozialarbeit und Gesundheitswesen. Diese werden mehrheitlich von Frauen wahrgenommen. Sorge für die Familie, für Andere, für das Gemeinwesen bedarf einer gleichwertigen Anerkennung und ist ein wichtiger Teil der gesellschaftlichen Wertschöpfung. Frauen und Männer müssen gleichermaßen Verantwortung übernehmen.

Eigenkräfte von Familien stärken

Viele Familien bewältigen schwierige und krisenhafte Phasen aus eigenen Kräften. Jedoch können dabei nicht alle auf ein funktionierendes und ausreichendes Netzwerk familiärer oder nachbarschaftlicher Unterstützung zurückgreifen. Nicht nur in Ein-Eltern-Familien kann sich ein nötiger Krankenhaus-, Kuraufenthalt oder eine akute Erkrankung der Mutter bzw. des Vaters zu einer echten Notlage auswachsen. Auch für andere Familien kann es zur Zerreißprobe werden, wenn Eltern in belastenden Situationen – wie bei längerfristigen Erkrankungen und gleichzeitig notwendiger Berufstätigkeit – mit der Alltagsorganisation und Versorgung der Kinder alleine gelassen werden. Dies erschwert nicht nur eine mögliche Genesung der Erkrankten, sondern überlastet oft auch Partner und Kinder.

Familien müssen sich in Notsituationen darauf verlassen können, dass ihnen möglichst rasch und unbürokratisch kompetente Hilfe vermittelt werden kann. Auch muss deren Finanzierung gesichert sein. Hier ist seitens des Gesetzgebers noch einiges zu tun. Aber auch das Land, die Kommunen sowie die Kirchengemeinden sollten sich dafür einsetzen, dass Fachdienste wie Familienpflege und Dorfhelferinnenarbeit flächendeckend angeboten werden. Denn Familien brauchen in Notlagen wohnortnahe und professionelle Hilfe.

Neben diesen Hilfen zur Alltagsstabilisierung von Familien in akuten Krisensituationen zeigt sich zunehmend ein Bedarf nach Hilfen zur Förderung von Alltagskompetenzen. Dauernde Überlastung wegen langwieriger Erkrankungen, sozialer, finanzieller oder Partnerprobleme können dazu führen, dass Kinder nicht angemessen versorgt werden. Familien in dieser Lage brauchen besondere Unterstützung.

Auch Kirchengemeinden können Familien in vielfältiger Weise dabei unterstützen, ihren Alltag zu bewältigen – beispielsweise durch Seminare für werdende Eltern und junge Familien.





Patchworkfamilien – Beispiel einer Familienform

Fünzig Prozent aller in Deutschland geschlossenen Ehen werden innerhalb der ersten sieben Jahre wieder geschieden. Mehr als die Hälfte aller geschiedenen Mütter und Väter haben nach einem Jahr allerdings wieder eine Partnerin bzw. einen Partner.

Nach Schätzungen sind inzwischen 10 bis 20 Prozent aller Familien Patchworkfamilien. Genaue statistische Angaben liegen trotz der weiten Verbreitung dieser Lebensform allerdings nicht vor (Balloff 1991). Man vermutet, dass fast 50 Prozent aller nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern Patchworkfamilien sind.

Diesen Zweit-, Drittfamilien oder Patchworkfamilien wird immer noch mit Vorurteilen und Ängsten begegnet. Nicht nur werden den Kindern vermehrtes delinquentes Verhalten, Suizidgefährdung sowie Verhaltensauffälligkeiten attestiert. Stiefmütter gelten im Volksmund und in den Märchen immer noch eher als „böse“, was die besondere Schwierigkeit ihrer Rolle beschreiben mag.

Was das Familieneinkommen anbelangt, teilen sich die Patchworkfamilien mit eigenen Kindern zusammen mit den alleinerziehenden Frauen den Rang der am meisten von Armut betroffenen Familien.

Was haben sie zu bieten?

Die Familienmitglieder einer „zusammengesetzten“ Familie sind mehr als „traditionelle“ Familienmitglieder aufgefordert, alte Rollenmuster zu überdenken und loszulassen.

Des Weiteren müssen sie vielfältige Kompetenzen erwerben, wie beispielsweise:

- neue Sichtweisen entwickeln
- auf bisher nicht zur Familie Gehörende intensiv eingehen und das Positive im Anderen entdecken
- Fehler und Unzulänglichkeiten bei sich und anderen annehmen und sich arrangieren

- Privilegien zugunsten anderer aufgeben
- unterschiedliche, nicht gemeinsam erlebte „Geschichten“ und Lebenswelten miteinander verbinden
- Kompromisse erarbeiten und gemeinsam neue Rituale entwickeln

Kinder aus Patchworkfamilien haben häufig gelernt, sich nicht nur an einem Elternvorbild zu orientieren, sondern die verschiedenen Rollenmöglichkeiten zu überdenken und die zu ihnen passenden auszuwählen. Familienforscher haben beispielsweise festgestellt, dass Kinder dieser Lebensform oft eher in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen und sensibler auf gesellschaftliche Diskriminierung zu reagieren. Sie verfügen auch über flexiblere Rollenauffassungen als Kinder aus traditionellen Familien. (Christine Buth, 2006)

Was kann Gemeinde den Patchworkfamilien bieten?

Patchworkfamilien sind so alt wie die Menschheitsgeschichte. Die Gründe waren früher allerdings überwiegend gesellschaftlich akzeptierter, wenn z. B. die Mutter bei der Geburt starb. Scheidungen in Familien mit Kindern werden von Betroffenen wie Außenstehenden immer noch als Makel eines unakzeptablen, persönlichen Scheiterns gewertet. Kinder laden sich die Schuld auf, für die Trennung der Eltern verantwortlich zu sein. Eltern beschuldigen sich leise oder laut gegenseitig für die Trennung. Die Folgen des Scheiterns der Ehe oder Partnerschaft werden daher auch den Eltern als natürliche Konsequenz dieses Versagens angelastet. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse und sozialer Wandel treten in den Hintergrund. Gemeinde kann dazu beitragen, von Schuld zu entlasten und den Blick nach vorn frei zu bekommen. Patchworkfamilien sind hochkomplex und sehr unterschiedlich: Da gibt es Männer und Frauen, die vorher keine Familie hatten und plötzlich als Partner/Partnerin bisher unbekannte Rollen schlüpfen müssen. Sie übernehmen Verantwortung und bieten Rollenvorbilder an, um Kindern ein Stück Geborgenheit mit ins Leben zu geben. Dabei müssen sie ihre Erwartungen an sich selbst und an den/



die neue/n Partner/in zurückschrauben. Da finden sich Erwachsene, von denen beide Kinder haben, die – noch verletzt von den Erfahrungen der vorangegangenen Trennung – verunsichert auf die neue Beziehung schauen. Da ist ein gemeinsames Kind unterwegs und aus der einen oder anderen vorherigen Beziehung bereits andere Kinder vorhanden, die Aufmerksamkeit und Zuwendung benötigen. Auch die Erwachsenen müssen sich neu orientieren, die „junge“ Beziehung pflegen und zu allem anderen lernen, den unterschiedlichen Kindern evtl. unterschiedlicher Altersgruppen möglichst gut gerecht zu werden. Aus einer Kleinfamilie kann auf diese Weise schnell eine Großfamilie werden, bei der auch alle Schwieger- und Großeltern der Familienangehörigen berücksichtigt werden möchten. Hinzu kommen die enormen zusätzlichen Kosten für die oftmals „doppelte“ Haushaltszugehörigkeit der Kinder bei beiden leiblichen Eltern, teilweise in anderen Städten. Diese Kosten erzwingen häufig eine hohe Erwerbsbeteiligung beider Partner, die eine zusätzliche Belastung für die neue Beziehung und Familie darstellt.

Kirchengemeinde kann hier vielfältige Unterstützung bieten:

Engagierte kirchliche Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Ehrenamtliche könnten ein Netzwerk zur Unterstützung von Kindern und Erwachsenen aus Patchworkfamilien aufbauen, sie mehr in die Gemeinde integrieren und so auch von ihren besonderen Ressourcen für die Gemeinschaft profitieren.



Armut

Eine wachsende Anzahl von Kindern ist von Armut betroffen und immer mehr Familien können ohne öffentliche Hilfeleistungen nicht existieren. Davon sind insbesondere Alleinerziehende, Erwerbslose, aber auch kinderreiche Familien und Familien mit Migrationshintergrund betroffen. Armut bedeutet aber nicht nur materielle Not, sondern vor allem auch fehlende Bildungschancen, gesundheitliche Beeinträchtigung und begrenzter Zugang zum sozialen und kulturellen Leben. Kinder und Familien dürfen nicht länger ein Armutsrisiko sein. Die Begleitung von Familien durch Förderangebote, Vermittlung von Alltagskompetenzen, Alltagshilfen und Familienbildung durch einen niederschweligen bzw. kostenneutralen Zugang zu ihren Angeboten ist dringend erforderlich. Hierbei stehen auch die Elternbeiträge für Kindertageseinrichtungen auf dem Prüfstand.



Starterpaket für Schulanfänger in Karlsruhe

Idee und Initiative von Ikarus in Kooperation mit dem Kinderschutzbund

Angeregt durch eine Idee und Vorlage der Koordinationsstelle der Arbeitsloseninitiativen in Berlin, entwickelte bereits im April das Arbeitslosenberatungszentrum Ikarus eine Aktion Starterpaket für Schulanfänger in Karlsruhe. Denn Hartz IV Empfänger können ihren Kinder nicht die notwendigen Schulsachen kaufen, da diese nicht in den Zuwendungen vorgesehen sind. Ein Spendenkonto wurde bei der EKK eingerichtet. Ebenso wurde auch versucht Partner für die Aktion zu finden und den Kinderschutzbund mit ins Boot zu nehmen. Auch die Evangelische Arbeitnehmerschaft und die Katholische Arbeitnehmerbewegung sagten ihre Unterstützung zu. Es wurde eine Kooperation mit der Maßgabe vereinbart, dass es eine gemeinschaftliche und partnerschaftliche Aktion ist. Die Werbung verantwortete Ikarus. Die Pressekonferenzen fanden gemeinsam in den Räumen des Kinderschutzbundes statt. Ebenso wurden dort gemeinsam die Starterpakete verteilt. Über das Schulamt erfuhren wir den Bedarf der Schulanfänger. In der regionalen Presse riefen wir zu Spenden auf und stellten den Hintergrund der Aktion „Starterpaket“ dar. Die gemeinsame Aktion von Kinderschutzbund und Ikarus war ein voller Erfolg, alle 220 Pakete wurden abgeholt. Besonders erfreut sind wir, dass die Resonanz im Stadtrat und anderen Organisationen sehr groß war. Viele Eingaben und Anträge an den Gemeinderat forderten daraufhin Unterstützung und Angebote von Hartz IV Empfängern und deren Kindern. Nur sollte das Augenmerk nicht allein auf die Kinder gerichtet sein, sondern die Lebensmöglichkeiten aller Familien sollte verbessert werden, denn Hartz IV Empfänger und ihre Familien sind schon lange von der Lebensqualität ausgeschlossen.

Kontakt: info@ikarus-alo.de

2.2 Kirche und Diakonie unterstützen Familien in Krisensituationen

Kirche und Diakonie bieten mit ihren Einrichtungen professionelle Unterstützung, Beratung, Begleitung und konkrete Hilfen in verschiedenen Lebenssituationen und besonders in Krisen an.

Die Familie ist der Ort, an dem Krisen unterschiedlicher Herkunft verdichtet auftreten. Damit können Familien von Zeit zu Zeit überfordert sein und brauchen professionelle Unterstützung. Innerfamiliäre Konflikte, Erkrankungen unterschiedlicher Art, Gewalterfahrungen, Erwerbslosigkeit, ungenügende materielle Absicherung sowie Nichtvereinbarkeit von Familie und Beruf können Ursachen dafür sein. Kirche bietet mit ihren Angeboten und ihrer personellen Präsenz durch Haupt- und Ehrenamtliche heilende Gemeinschaft, Stärkung im Glauben, Gespräch und Austausch. So begleitet Kirche Kinder, Jugendliche und Erwachsene auch in Lebenskrisen und bei wichtigen Entscheidungen.

Allgemeine Sozial- und Lebensberatung

Sie bieten mit ihren Einrichtungen professionelle Unterstützung, Beratung, Begleitung und konkrete Hilfen in verschiedenen Lebenssituationen und besonders in Krisen an. So finden Familien allgemeine Sozial- und Lebensberatung in schwierigen Lebenssituationen. Frauen und Männer können sich in Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt an die Beratungsstellen wenden. Es gibt Beratungen für Regenbogenfamilien, Elternkurs-Angebote, Beratung für Alleinerziehende.



Psychologische Erziehungs-, Familien- und Paarberatung

Die psychologische Ehe- Familien- und Lebensberatungsarbeit hat ihre hohe Qualität in einer über 50jährigen Tradition in der badischen Landeskirche entwickelt. Kirche und Diakonie bieten durch sie professionelle Unterstützung für Menschen an, die in einer Lebens-, Partnerschafts- oder Familienkrise nicht mehr weiter wissen.

In vielen Fällen kommen die Eltern in die Beratungsstelle, wenn ihre Kinder Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten zeigen, Probleme in der Schule haben oder ihnen die Streitigkeiten und Beziehungskonflikte unlösbar erscheinen.

Die Beraterinnen und Berater bieten dann je nach Problemlage Diagnostik, Beratung für Eltern bzw. Elternteile, Familienberatung und andere kindertherapeutische Verfahren oder Beratung im Umfeld an, zum Beispiel in Schule oder Kindertagesstätte.

Die hohe Bedeutung der elterlichen Paarbeziehung für das Wohl der Kinder ist inzwischen wissenschaftlich erwiesen und bestätigt die kirchliche Förderung von psychologischer Beratung in Fragen der Partnerschaft.

Aber auch für Männer und Frauen ist die Qualität der Paarbeziehung ein entscheidender Faktor für die eigene psychische Gesundheit. Für kinderlose Paare und Paare mit erwachsenen Kindern sind kirchliche Beratungsstellen oftmals die einzige Anlaufstelle, wenn sie ihre Beziehung zueinander verbessern und belastende Paarkonflikte bearbeiten möchten.

Ist eine Trennung nicht vermeidbar, gilt es, Schmerz, Wut und Trauer zu bearbeiten und Perspektiven für das weitere Leben zu entwickeln, auch für das Leben als getrennt lebende Eltern gemeinsamer Kinder. Neben der psychischen Verarbeitung und Neudefinition der elterlichen Beziehung benötigen viele Paare bei einer Trennung Unterstützung, um zu einvernehmlichen, fairen und gerechten Vereinbarungen zu kommen, die letztlich zur psychischen Stabilisierung der Kinder beitragen.

Jugendhilfeeinrichtungen

Jugendhilfeeinrichtungen bieten fachliche Hilfen in Erziehungsfragen, bei Verhaltensauffälligkeiten, psychischen und sozialen Problemen, sowie besondere Förderung bei schulischen Problemen an. Ihr Angebot reicht von den verschiedenen Wohnformen bis zu Schulen für Erziehungshilfe.

Familien mit Migrationshintergrund

Mehr als ein Drittel der in Baden Württemberg lebenden Menschen unter 18 Jahren haben einen „Migrationshintergrund“. Als Menschen, die versuchen, hier ein Zuhause zu finden, leben sie mit ihren Familien in besonderen Herausforderungen. Neben dem Angebot der Rechts- und Sozialberatung, fördert Kirche deshalb die Erziehungs-, Sprach- und Sozialkompetenz der Eltern. Sie sollen damit Handlungskompetenzen erwerben, um ihre Kinder in Kindertageseinrichtungen, Schule und Ausbildung fördern zu können.

Gewalterfahrungen

Rund 25% aller in Deutschland lebenden Frauen erleiden Formen körperlicher und sexueller Gewalt durch aktuelle und frühere Beziehungspartner. Hiervon sind auch Migrantinnen betroffen. Aufgabe von Kirche und Diakonie ist es, dafür Sorge zu tragen, dass Gewalt nicht verharmlost wird und Beratung und Hilfe zur Verfügung steht. Neben Beratungsangeboten in psychologischen Beratungsstellen und Diakonischen Werken bieten auch unsere Frauenhäuser Hilfe an. Ebenso werden Aggression- und Antigewaltprogramme in Kindertagesstätten und in der Jugendarbeit präventiv durchgeführt.



Sozialpsychiatrische Dienste

Die Sozialpsychiatrischen Dienste sind Anlaufstellen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen sowie für deren Angehörige.

Eltern mit behinderten Kindern werden über soziale, finanzielle Hilfen und individuelle Therapien im Landkreis informiert und längerfristig begleitet. Zum Austausch, zur Entdeckung und Stärkung eigener Ressourcen, werden Gruppentreffen angeboten. Suchtberatungs- und Behandlungsstellen weisen neben dem klassischen Programm Angebote zur Prävention und Frühintervention für Kinder von Suchtkranken aus. Sucht- und Selbsthilfegruppen sind in ganz Baden verbreitet.

Familienpflege

Die Familienpflege und Dorfhilfe ist in der Regel im Einsatz bei Erkrankung, Kur oder Schwangerschaft der Mutter und bietet mit ihrem Haushaltsorganisationstraining eine wirksame Hilfestellung und eine Verbesserung der Lebenssituation von Familien – insbesondere bei mehrfach belasteten Familien und Verwahrlosungstendenzen.

Pflegende Angehörige finden Entlastungsmöglichkeiten durch organisierte Nachbarschaftshilfe.

Das „HaushaltsOrganisationsTraining der Familienpflege“ (kurz „HOT“) ist hierfür besonders geeignet.

Mit 17 bekam Frau K. ihr erstes Kind. Es war nicht geplant, aber erwünscht. Ebenso wie die zweite Schwangerschaft. Für die junge Ehe waren es dennoch zu viele Herausforderungen. Als das Paar sich trennte, war Frau K. 24, das älteste Kind 7 und die Zwillinge 3 Jahre alt. Für die junge Mutter war es der Zeitpunkt, die fällige Berufsausbildung anzugehen. Es schien möglich: Einschulungstermin der Großen, Kindergartenplätze für die Kleinen und für sie selbst der Beginn der Fachschule fielen in den gleichen Monat. Problempunkte waren der Auszug des Ehemannes und das fehlende Einkommen. Geld war immer knapp gewesen in der jungen Familie. Doch mit dem 3. Geburtstag der Zwillinge entfielen das Landeserziehungsgeld und kurz zuvor die Gehaltsüberweisung des Ehemannes. Außer dem Kindergeld 462 € für 3 Kinder ging auf dem Konto nichts mehr ein. Schnell waren die fälligen Beträge für Miete, Energiekosten und Kinderbetreuung zu Schulden aufgelaufen.

Als Frau K. die Beratungsstelle der Diakonie aufsucht, weiß sie nicht mehr ein noch aus. Sie hatte bei der ARGE versucht Sozialleistungen zu beantragen und war an die BAföG-Stelle verwiesen worden. Die Anträge dort dauern. Außerdem interessiert sich die Stelle zunächst für die Unterhaltsleistungen des Ehemannes, der zurzeit nicht erreichbar ist. Für Essen, Miete, Energie- und Fahrtkosten wird sofort Geld benötigt, das sie von niemandem bekommt. BAföG-Stelle und der Sozialleistungsträger fühlen sich nicht zuständig und schicken Frau K. hin und her. Mehrere Interventionen der Beratungsstelle sind notwendig, sodass ein Antrag überhaupt gestellt werden kann. Für Lebensmittel und die Busfahrkarten ist sofort finanzielle Hilfe notwendig. Die Beratungsstelle ist froh, dass sie eine Spende der Kirchengemeinde weitervermitteln kann. Für die aufgelaufenen Schulden in der einkommenslosen Zeit wird die Oberle-Stiftung eingeschaltet. Mit diesem Darlehen kann vorerst der Vermieter befriedigt und das Abstellen des Stroms vermieden werden. Gegen den Ehemann wird Unterhaltsklage erhoben.



Die ARGE gewährt einen Vorschuss, der mit dem zu erwartenden BAföG verrechnet werden wird.

Die größte Not ist überstanden, aber nicht alle Probleme sind gelöst. Die Familie lebt weiterhin am Existenzminimum und es gibt Schulden zu tilgen. Was brauchen kleine Kinder? Zuwendung, Nahrung, Wärme, Schuhe, Kleidung und vieles mehr. Die Drei verkraften derzeit, dass der Vater nicht mehr nach Hause kommt. Sie gewöhnen sich an Schule, Kernzeitenbetreuung und Kindergarten. Die Mutter versucht sich auf ihre Ausbildung zu konzentrieren und muss ständig neue Wege gehen, Behörden- und Beratungsstellenvorsprachen leisten, Formulare ausfüllen. Daneben versorgt sie einen Haushalt, wäscht, putzt, kocht. Sie darf nicht verzweifeln, sie braucht Geduld und Kraft für ihre Kinder. Frau K. gibt nicht auf.

Die Familie K. ist kein fiktiver Fall. Sie ist aktuell. Ihre Geschichte wird erzählt, weil sie ein Bild für Armut von Kindern abgibt.
20.000 Familien in Baden-Württemberg fallen unter die Armutsgrenze.



2.3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Frauen und zunehmend auch Männer möchten Berufleben und Familienleben miteinander verbinden. Wir brauchen neue Modelle, um Familien in ihren Aufgaben zu unterstützen. Trotz veränderter Leitbilder von Frauen und Männern dominiert immer noch das klassische Ernährermodell, und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf scheitert insbesondere für Frauen an unzulänglichen Rahmenbedingungen und traditionellen Rollenzuschreibungen. Väter, die Verantwortung in der Familie und Kindererziehung übernehmen wollen, treffen in ihrem beruflichen Umfeld auf vielfältige Vorurteile. Eine gute und unterstützende Infrastruktur auch in der Kirchengemeinde hilft Frauen und Männern, Berufstätigkeit und Familienarbeit- bzw. Pflegearbeit miteinander zu vereinbaren.

Kirche als Arbeitgeberin

Kirche gehört zu den großen Arbeitgeberinnen unserer Gesellschaft. „Von kirchlichen Arbeitgebern wird erwartet, dass sie mit gutem Beispiel bei der Förderung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen vorangehen. Die Tarifreform im öffentlichen Dienst schafft hier neuen Handlungsbedarf. Die aktuelle Situation eröffnet die Chance, zeitgemäße Formen der Familienförderung zu entwickeln, die Männer und Frauen eine Balance von Erwerbsarbeit und familiärer Verantwortung ermöglicht. Statt der strikten Trennung von Arbeit und (Privat-)Leben, wie sie in der Vergangenheit üblich war, ist eine familienbewusste Arbeitspolitik gefragt.“ (Aus: EKD Texte Nr. 92 „Familienförderung im kirchlichen Arbeitsrecht“ S. 9.)

Die eaf Baden hat sich im Zuge der Einführung des TVÖD ausdrücklich für eine Familienförderung ausgesprochen. Wir haben die Chance, beispielhaft als Arbeitgeberin Familienfreundlichkeit vorzuleben und damit glaubwürdig zu sein.



Das Hertie Audit im EOK!

Kinder, die mit dem Roller durch die langen Flure des Oberkirchenrates fahren oder hier und da mal die Nase in ein Büro stecken, um zu sehen, was dort so getrieben wird – noch in den 50er Jahren war das ein alltägliches Bild. Einige Mitarbeitende wohnten damals noch mit ihren Familien im „roten Haus“ und ihre Kinder gehörten zum Leben des Oberkirchenrates dazu. Diese Zeiten werden nicht mehr zurückkommen – dennoch wird das Thema Kinder und Familie bald wieder mehr den Alltag des Hauses prägen. Denn dort soll das Audit berufundfamilie® der Hertie Stiftung durchgeführt werden. Es gibt viele Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Von Arbeitszeiten, die an Lebensphasen orientiert sind, über Belegplätze für Kinder von Beschäftigten in nahe gelegenen Betreuungsreinrichtungen bis hin zu Ferienangeboten und anderen Dienstleistungen. Das Audit Zertifikat ist ein Gütesiegel für familienbewusste Personalpolitik. Über 500 Unternehmen in Deutschland haben sich bereits zertifizieren lassen, darunter auch die EKD und verschiedene Landeskirchenämter.

Aus: ekiba intern 10/2007

2.4 Kirchengemeinde und Bürgergemeinde

Kirchengemeinde strebt im Interesse von Familien und ihren Kindern die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Kommunen und anderen Partnern an.

Netzwerke kommen umfassend Familien zu Gute, indem sie Lobbyarbeit machen, eine familienunterstützende Infrastruktur entwickeln sowie präventive Frühwarnsysteme aufbauen. Lokale Bündnisse von Familien, Runde Tische, Stadtteilkonferenzen sind gelungene Beispiele für eine Familienarbeit über „den Kirchturm“ hinaus.





3. WAS WÄRE WENN...? UTOPIE EINER FAMILIENFREUNDLICHEN GEMEINDE

Welchen Samen müssten wir heute säen, um morgen ernten zu können?

Was Familien brauchen sagen uns viele Studien: Neben materieller Sicherheit, eine gut ausgebaute Infrastruktur, verlässliche Tagesbetreuung, familienstützende und -entlastende Dienste, Stärkung der Alltags- und Elternkompetenz, Netzwerke, Orte der Begegnung, Interessenvertretung, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit für Kinder und Jugendliche.

Was davon kann eine Kirchengemeinde bieten? Oder anders gesagt: Welche Kompetenzen hat sie zur Verfügung? Mit welchen Pfunden kann sie wuchern?

Kirchengemeinden sind Orte der Begegnung. Sie sind aus ihrem christlichen Ansatz heraus im Sinne einer sozialen Großfamilie für alle Lebenskulturen und Altersgruppen offen – als soziale Sozialisationsinstanz, in der zur Verwirklichung die eigenen Fähigkeiten und Gaben gestärkt und zur Verfügung gestellt werden. Der Mensch wird nicht nach seiner Leistung beurteilt.

Kirchengemeinden verfügen über vielfache Ressourcen wie: Menschen, Werte und Räume. Haupt- und Ehrenamtliche teilen ihre Zeit miteinander und setzen sich für Andere ein. Sie sind Vorbilder für Andere. Werte wie Liebe, Vergebung, Neuanfang, die allen Menschen gelten – der Glaube, der Berge versetzt – also Mut zur Veränderung, zum Einsatz für gerechte Strukturen, sind absolute „Pfunde“ einer Kirchengemeinde. „Nur wo Werte gelebt werden, kann Erziehung gelingen“, so lautet ein Zitat der Monitor Familienforschung. Werte regeln das Zusammenleben in einer Gesellschaft, geben Kindern und Eltern Halt. Werteerziehung kann nicht gesondert als Lernprogramm funktionieren, sondern nur in der Einbettung in die alltäglichen Lebensbezüge.

Angebote für Kinder und Jugendliche sind Orte der Persönlichkeitsstärkung und -bildung. Die gewachsenen Strukturen von professionellen Hilfesystemen der Diakonie gilt es zu integrieren und zu vernetzen.

Die generationenübergreifende Zusammensetzung der Gemeinden bietet die Chance, das Erfahrungs- und Erziehungswissen mehrerer Generationen weiterzugeben.



O.M.A. – das Mehrgenerationenhaus in Weil

O.M.A. ist eine Organisation für Mütter in der Arbeitswelt des Diakonischen Werkes Lörrach in Kooperation mit der Kirchengemeinde Friedlingen. Der Name steht zum einen für die Organisation – zum anderen beinhaltet er den Hinweis auf die früher obligatorische Fürsorge der Omas, die heute in der Regel durch Dienstleitungskonzeptionen erreicht wird.

Leistungspalette von O.M.A.:

Mittagstisch im Kinder- und Seniorenrestaurant, Frauen-Café als Wegbereiter eines Integrationskurses / Sprachkurses, Taxidienst für Kinder mit einem alten englischen Taxi, Hausaufgabenbetreuung, Bibliothek mit Vorleseangebot, Spielgruppe, Computerkurs für Senioren, Bügelstube, Ausbildungsangebote im hauswirtschaftlichen Bereich und zur Kinderpflegerin, Stellenangebot: Haushaltshilfe.

Infos unter: grupp@omaweil.de / www.mehrgenerationenhaeuser.de

3.1 Was ist also zu tun?

Materielle Sicherheit:

Jedes 6. Kind in Deutschland ist von Armut betroffen. Kirchengemeinden können den Staat nicht von seiner Verantwortung entlasten, sich aber politisch innerhalb ihrer Möglichkeiten für Kinder einsetzen, z.B. für beitragsfreie Kindergartenplätze,

Unterstützung im Lernmittelbedarf, für kostenlose Studienplätze. Im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit kann Mittagessen für Kinder und Jugendliche, in Ferienzeiten gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten angeboten werden.

Gut ausgebaute Infrastruktur, Orte der Begegnung:

Bereits entstandene Familienzentren zeigen, dass Sprachkurse für MigrantInnen, Elternkurse, verschiedene Beratungsangebote wie Schuldner- oder allgemeine Sozialberatung innerhalb einer Kindertagesstätte oder eines Gemeindezentrums angenommen werden. Ein breites Beratungs-, Bildungs- und Informationsangebot muss ausgebaut werden.

Durch die Integration von MigrantInnen, die Integration auch von Kindern mit Behinderung bietet sich die Möglichkeit des sozialen Lernens und der Werteerziehung im Alltag.

Stützende und entlastende Dienste / Netzwerke / Stärkung der Alltags- und Elternkompetenz:

Familien brauchen Unterstützung von Anfang an, in Krisen und in Übergängen. Sie brauchen starke Partner, die sich aktiv an Erziehung, Bildung und Betreuung beteiligen. Kirchengemeinden können hier Teil eines Netzwerkes sein – insbesondere mit ihrem Potential an Ehrenamtlichen, das junge Familien besuchen und begleiten kann (Patenamt). Diese Ehrenamtlichen finden selbstverständlich Ausbildung und Begleitung durch Hauptamtliche.

Der Vernetzung mit anderen Partnern geht vor Ort analog der Jugendhilfeplanung eine Familienhilfeplanung voraus.

Haushaltsorganisationstrainings (HOT) sind kostenlos in die örtliche Gemeindegemeinschaft integriert. Hauptamtlich Mitarbeitende der Dorf- und Familienpflege schulen dazu MultiplikatorInnen vor Ort.



Chancen- und Bildungsgerechtigkeit:








Im Sinne einer integrativen Bildungsplanung trägt kirchliche Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit mit ihrem ganzheitlichen Ansatz zur Persönlichkeitsbildung, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit bei.

Interessenvertretung:

Kirchengemeinden können nur zum Lebensraum für Familien werden, wenn diese auch von Anfang an mit in die Planung und Gestaltung einer „Idealgemeinde“ einbezogen sind.

Kirchengemeinden sind in Netzwerken, Lokalen Bündnissen, Stadtteilkonferenzen und weiteren politischen Gremien vertreten und geben die Interessen der Familien in Gremien weiter, so dass diese auch auf Landesebene vertreten werden können.

Erste Schritte:

-  Vernetzung aller kirchlichen Einrichtungen
-  Vernetzung mit kommunalen Einrichtungen – Erstellen eines „Familienhilfeplans“
-  Entwicklung von Erziehungspartnerschaften zwischen Familien und Kirchengemeinden
-  Entwicklung von Schulungen für Mitarbeitende analog den Anforderungen
-  Themenorientierte Gemeindearbeit – Problemfelder aufgreifen
-  Öffnungszeiten der Kindertagesstätten flexibler und familiengerechter gestalten
-  Neue gemeinschaftliche Wohn- und Lebensformen; Mehrgenerationenhäuser und intergenerative kommunitäre Lebensformen fördern
- Chancen der Kirchen(gemeinden) als generationenübergreifende Institution nutzen

4. ADRESSEN

Internetportal Familie

www.Familiennetz-Baden.de

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e.V. Bund

www.eaf-bund.de

FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt

www.faf0-bw.de

www.familienfreundliche-kommune.de

Landesfamilienrat Baden-Württemberg

www.landesfamilienrat.de

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) Baden

eaf@ekiba.de

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) Baden im Februar 2008